

Diakonia; V. Gestalt: ein Leib – viele Glieder. Man sieht der Gliederung an, daß das Konzil – das braucht keine Schmälerung seiner Größe zu sein – primär ein Konzil der kirchlichen Selbstbesinnung war. Man wird die Gliederung als hilfreich bezeichnen können. Die Einführungen sind sehr dicht und dem Leser, der sich, vielleicht (und wünschenswerterweise, wenn es Jüngere sind!) erstmals mit dem Konzil befaßt, eher als überladen mit Verweisen und Zusammenfassungen vorkommen. Die Hervorhebungen sind natürlich „parteiisch“, aber man kann eine solche, „an sich“ eher gewagte, Methode als Erschließungshilfe wohl bejahen. Dem älteren Leser und Beobachter, der das Konzil noch erlebt hat, bietet das Buch ein Wiedersehen mit wichtigen, inzwischen vielleicht doch wieder übersehenen Texten. Der Eindruck drängt sich spontan auf: an die Gesamtschau dieser Texte kommt auch nachkonziliar kaum ein Text heran, was den wegweisenden und befreienden Charakter betrifft. So bildet das Buch für die Älteren eine Einladung, sich doch einmal wieder mit dem Konzil zu befassen, für die Jüngeren eine Hilfe zu einem ersten Zugang. Freilich, irgendwie wird jeder motiviert sein müssen – ohne Motivation wird das Wichtigste langweilig, und dagegen ist kein Kraut gewachsen, dagegen kann man kein Buch schreiben... P. Lippert

*Lexikon für Theologie und Kirche*. Sonderausgabe in 14 Bänden. Freiburg 1986: Herder Verlag. Ca. 10000 S., Paperback, DM 498,-.

Das Lexikon, in den Jahren 1957 bis 1968 erschienen, gehört zu den großen Nachschlagewerken der Nachkriegszeit und erlangte für das gesamte Gebiet der katholischen Theologie, des kirchlichen Lebens und aller wichtigen theologischen Fragestellungen weltweite Bedeutung. Auf Grund seiner ungeheuren Informationsfülle ist es nicht nur für Theologen und Seelsorger, sondern auch für Geisteswissenschaftler, Erwachsenenbildner und alle an theologischen und geisteswissenschaftlichen Fragen Interessierte ein unersetzliches Arbeitsinstrument, das sich freilich mancher wegen des hohen Preises nicht leisten konnte. Es ist aus diesem Grunde sehr zu begrüßen, daß der Verlag nun eine preiswerte Sonderausgabe anbietet, die auch die Konzilsbände einschließt. Das unentbehrliche Standardwerk wird auf diese Weise mit Sicherheit noch besser als bisher seinen Dienst am Glauben, für die Verkündigung und Theologie leisten können.

*Zukunft aus der Kraft des Konzils*. Die außerordentliche Bischofssynode '85. Die Dokumente mit einem Kommentar von Walter KASPER. Freiburg 1986: Herder Verlag. 112 S., kt., DM 14,80.

Der Band bietet den Text der bedeutsamen Bischofssynode, auf die viele Christen mit Spannung, und manche mit Befürchtungen, gewartet hatten. W. Kasper, mit dem Geschehen aufs engste vertraut, bietet etwa 60 Seiten Kommentar hierzu, der vieles noch besser ausleuchtet, gelegentlich aber einen etwas harmonisierenden Eindruck macht (z. B. S. 89 zu der merkwürdigen Äußerung des Textes über das Subsidiaritätsprinzip in der Kirche oder S. 94 zur Frage der Bischofskonferenzen). Der Text selbst ist wegen seines hohen Gewichtes als „Positionspapier der Kirche 20 Jahre nach ihrem Konzil“, wie man ihn nennen könnte, lesenswert, der Kommentar Kaspers wegen seiner Kenntnis der Vorgänge (z. B. 49–60) und wegen der Vielfalt der eingebrachten theologischen Erläuterungen. P. Lippert

LUBAC, Henri de: *Zwanzig Jahre danach*. Ein Gespräch über Buchstabe und Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils. München 1985: Verlag Neue Stadt. 144 S., kt., DM 16,-.

Henri de Lubac gilt als einer der Theologen, die in den fünfziger Jahren unter Angriffen „von kirchlich rechts“ zu leiden hatten und das Konzil mittragen und mitprägen halfen (zu dieser Gruppe werden meist auch K. Rahner, Y. Congar, A.-M. Liégé, J. Daniélou gezählt). Die gängige Vereinfachung faßt dann die spätere Entwicklung der beiden Theologen J. Daniélou und H. de Lubac als Hinwendung zum Konservativen zusammen. Mag dies für Daniélou in etwa zutreffen, wie sein von den Generalobern mit Verstimmung quittierter Vorschlag vermuten läßt, sich doch, wo ratsam, und wo zuviel Progressives dominiere, in eine „moderne“ und eine „regeltreu-konservative“ Gruppierung innerhalb der Orden aufzuspalten. Wer das vorliegende Buch liest, wird in bezug auf H. de Lubac mit dem Etikettieren schon vorsichtiger sein. Hier spricht ein Theologe, der

auch der Nachkonzilszeit neben der Beobachtung von Rückschlägen doch viel Positives abzugewinnen weiß (z. B. 44, 84, 86), der freilich gelegentlich auch Äußerungen tut, die ihn in die Nähe dessen rücken, zu dem ihn die Vereinfacher machen (115-121). Aber der ganze Duktus des langen Interviews wie vor allem auch die Äußerungen über den theologischen Werdegang des Interviewten zeigen einen sehr fachkundigen Theologen, der aktiv formend an entscheidenden Vorgängen in der Kirche teilnahm, und dem zuzuhören sich lohnt. Daß auch hier Hören bedächtig, und das heißt, kritisch zu geschehen hat, ist dann wirklich eine Binsenweisheit. P. Lippert

*Nur der Geist macht lebendig.* Zur Lage der Kirche in Deutschland nach 20 Jahren Konzil und 10 Jahren Synode. Hrsg. v. Michael ALBUS und Paul M. ZULEHNER. Mainz 1985: Matthias-Grünewald-Verlag. 154 S., kt., DM 20,-.

Feuilletonhaft und streiflichtartig, so könnte man die Eigenart der knappen Aufsätze charakterisieren, die sich mit der Lage der Kirche 20 Jahre nach dem Konzil, besonders in der Bundesrepublik, beschäftigen. Es gibt darin engagierte Plädoyers (wie das von J. Fischer über den ekklesialen Atheismus), engagierte Fragen (Jugend – Hoffnung der Kirche? Kirche – Hoffnung der Jugend?, N. Mette), Einblicke in die kirchliche Friedensarbeit (bewährter Autor: H. Th. Risse), in die Situation der Kirche in der DDR (M. Albus), ein Zeugnis von P. M. Zulehner über seine Erfahrungen mit der Kirche von Infanta/Philippinen, einen aphoristischen Schlußaufsatz, der mich nicht recht zu überzeugen vermochte (Zulehner – Albus), kurz: es gibt viel zum Lesen, zum Blättern, zum Nachsinnen. P. Lippert

*Dogmatische Konstitution: Über die göttliche Offenbarung „Dei Verbum“.* Mit Einführung und Kurzkommentar von Walter Kirchschräger. Klosterneuburg 1985: Verlag Österreichisches Katholisches Bibelwerk. 60 S., kt., DM 16,20

Über die im LThK Ergänzungsband II (Das Vatikanische Konzil) erfolgte Ausgabe des Konziltextes und Kommentars geht die vorliegende Veröffentlichung insofern hinaus, als der Kommentar den gegenwärtigen Stand der Bibelarbeit skizziert: was erreicht wurde, was noch zu tun wäre. Es wäre zu wünschen, daß Text und Kommentar in möglichst viele Hände kommen, zumal die Ausgabe so handlich ist. Gerade jetzt, wo Veröffentlichungen über „tiefenpsychologische“ Exegese manche Verwirrung anrichtet, ist die klare Aussage des Konzils mit allem Nachdruck zu verbreiten. E. Grunert

*Religion in den Gegenwartsströmungen der deutschen Soziologie.* Hrsg. v. Karl-Fritz DAIBER und Thomas LUCKMANN. München 1983: Chr. Kaiser Verlag. 216 S., DM 49,-.

Wer aufmerksam die „soziologische Öffentlichkeit“, Soziologentage, Symposien, Publikationen, beobachtet, stellt fest, daß religions-soziologische Beiträge nur selten auftauchen: die Religionssoziologie nimmt in der soziologischen Wissenschafts- und Lehrorganisation eine marginale Stellung ein. Um so mehr mag es erstaunen, wie intensiv und vielfältig religionssoziologische Forschung, gerade im deutschsprachigen Raum, in Wirklichkeit betrieben wird. Das vorliegende Buch bietet einen repräsentativen Durchblick durch die Themen und Denkansätze, die das Verhältnis von Religion und Kirche zur Gegenwartsgesellschaft betreffen. Mit dieser Dokumentation, die in ihrer inhaltlichen Anordnung den derzeitigen wichtigen theoretischen Hauptströmungen der deutschen Soziologie folgt, soll weniger ein Theorienvergleich intendiert als vielmehr „die Wirksamkeit unterschiedlicher theoretischer Ansätze im Bereich der Religionssoziologie“ aufgezeigt werden (S. 13). Im einzelnen geht es um: die Diskussion der Religionssoziologie Max Webers seit den sechziger Jahren, die Religionssoziologie als Kritische Theorie (Religion im Marxismus, in der Frankfurter Schule und ihrem Gefolge), die strukturfunktionalistische Religionstheorie (Talcott Parsons), den systemtheoretischen Ansatz Niklas Luhmanns, das Konzept des Symbolischen Interaktionismus in der deutschen Religionssoziologie, um Aporien und Möglichkeiten einer „Soziologie des Christentums“, schließlich um eine kritische Sichtung der empirischen Forschung zu Religion und Kirche. Die Forschungsberichte bieten jeweils fundierte Einführungen in heute aktuelle Gebiete der Religionssoziologie, fordern aber vom Leser, zumal wenn er mit der soziologischen Denkart und